# Der Stern.

## Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit

und

Organ der deutschen und schweizerischen Mission

der

## Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

---

**Achtundzwanzigster Band.**

---

**Bern.**
Druck von Steiger & Cie.
1896.

# Vorwort.

Ueber ein Vierteljahrhundert ist verflossen, seitdem die erste Nummer des „Stern“ von unserem hochgeehrten Bruder Karl G. Maeser herausgegeben wurde. Die nächsten 25 Jahre können manche Aenderungen unter den Nationen herbeiführen, viele von den jetzigen Lesern dieses Blattes, mit grauen Haaren, können jenseits des Schleiers sein. Wir hoffen aber, daß der „Stern“, der Hausfreund aller deutschen Heiligen, in der Zukunft weitergeführt wird, um unsern Glaubensgenossen und Freunden der Wahrheit als Leiter, Tröster und Leuchter auf dem Lebenswege zu dienen.

Durch die Segnungen und den Beistand Gottes ist es uns möglich geworden, den 28. Band zu vollenden. Wenn er auch vielleicht nicht in blumenreicher Sprache geschrieben ist, so hoffen wir doch, daß die Wahrheiten, Erlebnisse und Ereignisse, die darin enthalten sind, gelesen und verstanden werden, in guten und aufrichtigen Herzen aufbewahrt bleiben und unsere Leser anleiten und ermutigen für eine gerechte Sache einzustehen, dafür zu leben, zu kämpfen und ihren Teil an der Verbreitung der Wahrheit und den Aufbau des Reiches Gottes beizutragen. Für alle Beiträge und die Unterstützung unserer Geschwister und Freunde, in der Vergangenheit bringen wir unsern herzlichen Dank dar, und für das kommende Jahr, über dessen Schwelle wir jetzt schreiten, ersuchen wir um zahlreiche Abonnements und versichern allen Lesern, daß mit dem Beistande Gottes und seinem erflehten Segen der „Stern“ so interessant, nützlich und segensreich wie möglich gestaltet wird. Unsere Arbeit und diesen Band widmen wir dem Dienste des Herrn.

Bern, Archivstraße 20, den 15. Dezember 1896.

**Die Redaktion.**

# Inhaltsverzeichnis.

# Der Stern.

## Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Wir haben ein festes prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen. II. Petri, 1. 19.

| XXVIII. Band. № 1. | Jährliche Abonnementspreise: Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko. Redaktion: Geo. C. Naegle, Archivstraße 20. | Bern, 1. Jan. 1896. |
|---|---|---|

## Eine Predigt von Präsident Wilford Woodruff.

Gehalten an der Pfahl-Konferenz in der Salzseestadt den 2. Juni 1895.

Präsident Woodruff las einen Teil des 8. Kapitels der Epistel Paulus an die Römer, dann sprach er wie folgt: Wir haben diesen Morgen zweien Ansprachen zugehört, der einen von Bischof Preston und der andern von Apostel John H. Smith. Bischof Preston drückte in seinen Bemerkungen den Wunsch aus, daß die Präsidentschaft der Kirche dem Volke an dieser Konferenz den Willen Gottes in Hinsicht unserer selbst sagen möchte; und er hofft, daß seine Zuhörer darauf achten und dasselbe schätzen würden.

Erstens will ich sagen, daß es der Wille Gottes ist, daß die Heiligen vollständig für sich selbst verstehen, daß sie in der Mitte der großen und letzten Dispensation, die Gott den Menschen gab, stehen, und daß sie ebenfalls die Verantwortlichkeiten, welche als Teilnehmer an derselben auf ihnen ruhen, verstehen. Auch sollten sie niemals die Thatsache vergessen, daß alle vereinigten Mächte der Finsternis zusammen nie im stande sein werden, die Zwecke Gottes zu vereiteln in Hinsicht des Werkes, das Er in den Tagen und Generation, in welcher wir leben, seine Hand angelegt hat auszuführen. Wir als Heilige der letzten Tage sollten in einer solchen Weise vor dem Herrn leben, damit wir unsere Stellung, die wir einnehmen und die Pflichten, die von unsern Händen verlangt werden, verstehen, denn der Herr verlangt heute gewisse Dinge von uns, die er von seinen Kindern in jedem Zeitalter verlangte, wenn er ihnen die Fülle des ewigen Evangeliums und die Macht und Autorität des heiligen Priestertums erteilte.

Es ist der Wille Gottes, daß jeder Mann und jede Frau, welche in den Bund der Ehe eingetreten sind, und welche Söhne und Töchter haben, die ihnen gegeben wurden, daß sie, sobald sie alt genug sind, dieselben zum Beten anhalten. Es ist die Pflicht der Heiligen der letzten Tage, ihre Kinder

beten zu lehren, wenn sie noch jung sind und ihnen die Grundsätze und Vorteile des Gebetes erklären, damit sie für ihre Eltern, wie auch für alles Notwendige beten können. Wenn ihr mit euren Kindern auf diese Weise beginnt, und sie in der Furcht des Herrn erzieht, so werden sie selten davon abweichen, Das Haupt der Familie soll nicht immer selbst beten, sondern die Glieder seiner Familie auffordern zu beten, und zu Tische die Speisen zu segnen. In unserem Eifer, das Evangelium den Völkern der Erde zu predigen, sollten wir die Pflichten, unsere eigenen Kinder in richtiger Weise zu erziehen, nicht vergessen und in sie, wen sie noch jung sind, eine Liebe für Wahrheit und Tugend einflößen, wie auch Achtung für heilige Dinge, und ihnen ein Kenntnis von den Grundsätzen des Evangeliums beibringen. Und dann sind wir daheim umgeben mit vielen solchen, denen zu predigen es unsere Pflicht ist, denn es ist ebenso notwendig daheim zu predigen, wie in der Welt.

65 Jahre sind verflossen, seit die Organisation der Kirche durch den Propheten Joseph Smith, der von Gott dem ewigen Vater erhoben und von heiligen Engeln ordiniert wurde in Erfüllung der Offenbarung Johannes. Das heilige Priestertum wurde ihm gegeben. Johannes der Täufer weihte ihn zum aronischen Priestertum und die Apostel Petrus, Jakobus und Johannes übertrugen ihm das Melchisedeckische Priestertum oder das Apostelamt, ihm die Macht zu erteilen, den Grund zu dieser großen und mächtigen Dispensation zu legen, um die ganze Welt auf das Kommen des Menschensohnes vorzubereiten. Er lebte nur eine kurze Zeit, dennoch hat er, während er lebte, ein ungeheures Werk ausgeführt. Diese Versammlung vor mir erfreut sich der Früchte und Segnungen jener Grundsätze, die Gott durch ihn offenbarte. Und ich sage zu den Heiligen der letzten Tage, daß der Herr nicht mit uns tändelt; er tändelt nicht mit der Nation, noch mit der Generation, in welcher wir leben. Die Ereignisse, die sich bereits täglich zutragen, welche oft Tod und Untergang für unsere Mitmenschen beibringen, sind in den Offenbarungen Gottes angedeutet worden. Wir leben in einer Zeit, wenn der Herr sein Werk in Gerechtigkeit verkürzen wird. Das Blut gerechter Männer ist vergossen worden in diesen sowohl als in früheren Tagen; die Menschenkinder verwerfen die Botschaft dieses Lebens und der Seligkeit heute so rückhaltslos, wie sie es immer gethan, und sie müssen die Folgen ertragen.

Es ist ebenfalls der Wille Gottes, daß wir unsern Zehnten und unsere Opfer darbringen; es ist sein Wille, daß wir das Wort der Weisheit halten; es ist der Wille des Herrn, daß wir seine Gebote halten und sie auch andern lehren sollen. Wir haben zu verantworten, was wir unterlassen, das wir hätten thun sollen sowohl als für das, welches wir ausführen. Wir sollten suchen, eines Herzens und eines Sinnes zu sein und weder zeitlichen noch geistlichen Angelegenheiten erlauben, uns von der Liebe zu Gott und Menschen zu trennen.

Ich fühle, daß Gott sehr gnädig mit uns als einem Volke gewesen ist, ungeachtet den außerordentlichen Erfahrungen, die wir in den letzten 65 Jahren als eine Kirche gemacht haben. Wir haben jetzt in der Mitte dieser Felsengebirge, in Erfüllung der Voraussagungen der Propheten festen Grund gefaßt. Die Aeltesten, ob sie auch vom Pflug und ihren Werkstätten kamen und im Anfang Männer von nur wenig Gelehrsamkeit waren, gingen aus

mit der Vollmacht des heiligen Priestertums als Botschafter Gottes zu den Menschen und sie versprachen euch in dem Namen Jesu Christi, daß ihr sollt ein Zeugnis für euch selbst empfangen durch die Gabe und Kraft des heiligen Geistes, daß ihr für euch selbst wissen sollt, ob die Lehren, welche sie verkündigten, wahr seien oder nicht. Nun, wenn ich von euch allen verlangen würde, durch das Aufheben der rechten Hand zu bezeugen, wer dieses Zeugnis nach der Verheißung, die gegeben wurde, empfangen habe, so würde ein wahres Meer von Händen in dieser Versammlung zu sehen sein. Ihr habt dieses Zeugnis in euren eigenen Ländern erhalten, wenn dieses nicht der Fall gewesen wäre, so hättet ihr euch niemals in diesen Thälern versammelt.

Ich bin besorgt, daß ich selbst meine Pflichten erfülle und bin ebenfalls besorgt, daß die Heiligen der letzten Tage ihre Pflichten erfüllen. Große Ereignisse sind vor der Thür. Der Herr wird sein Werk auf Erden verhältnismäßig beschleunigen, in Erfüllung der Prophezeiungen seiner Diener und seiner eigenen Offenbarungen, und wir über alle andern Völkern sollten fähig sein, seine Handlungsweise, sowie seine Hand anzuerkennen. Und wie ich vorhin sagte, so fühle ich es zu wiederholen, daß wir sollten vereinigt sein und das Wohl eines des andern suchen. Wir sollten die Grundsätze des Evangeliums unsern Söhnen und Töchtern predigen, sowohl als zu der Welt, und uns selbst für die künftigen Ereignisse vorbereiten, welche in den Offenbarungen, die der Herr uns gegeben hat, vorausgesagt sind. Er hat schon sein Werk — sein wunderbares Werk unter den Bewohnern der Erde begonnen, welches Jesaias angeführt hat. Er wird niemals seine Hand zurückziehen, ehe seine Zwecke erfüllt sind. Wenn die Menschen zu wissen wünschen, was in der Zukunft geschehen wird, so sollen sie die Offenbarung Johannes lesen. Ich habe sie öfters angeführt, weil in ihr, wie auch in andern Offenbarungen, die uns in unsern Tagen gegeben wurden, angedeutet wird, was in den letzten Tagen geschehen soll.

Nun, ich wünsche mein Zeugnis vor den Heiligen der letzten Tage abzulegen. Gott ist mit diesem Volke. Er leitet unsere Bahn und wird fortfahren so zu thun, wenn wir nur auf seine Stimme horchen wollen und wird uns Gnade geben dem Tage unserer Prüfung zu widerstehen. Der Herr ist seinem Volke in jedem Zeitalter der Welt barmherzig gewesen; aber wie Christus leiden mußte, wie die Apostel leiden mußten — einige von ihnen selbst den Tod erlitten — für das Zeugnis Jesu, so haben die Heiligen der letzten Tage gelitten und einige von ihnen haben ebenfalls ihr Zeugnis mit ihrem Blute versiegelt. Sie wurden für das Evangelium durch harte Prüfungen zu gehen berufen, aber es wurde niemals mehr von uns verlangt, als wir zu ertragen fähig waren, noch niemals mehr verlangt werden, so lange wir den Räten des Himmels Folge leisten. Wir sind in die Thäler dieser Berge geleitet worden, und während Ereignisse auf einander folgen werden nach den Worten der heiligen Schriften, wird es mehr und mehr allen Menschen klar werden, daß es gut ist in Zion zu wohnen. Verstehen die Nationen der Erde, was heute in der Welt vorgeht? Sie thun es nicht. Es ist alles was die Heiligen der letzten Tage selbst thun können, dieses zu verstehen.

Heilige der letzten Tage, laßt uns probieren recht zu thun. Laßt uns probieren, unserer Religion zu leben und uns vorbereiten auf die

Dinge, die kommen werden. Ihr seid hier auf einer Mission und so bin ich. Die Geister von tausend und aber tausend von Menschen sind in der Geisterwelt zurückgehalten worden, um in dieser Generation hervorzukommen und an dem Aufbau des Reiches Gottes auf dieser seiner Erde teil zu nehmen und als Botschafter der Seligkeit alle Welt zu warnen, sowie die Inseln des Meeres, vor den Gerichten, welche kommen werden und ihnen das Evangelium Christi anzubieten. Dies ist unsere Mission von Anfang an gewesen und wird bis ans Ende unsere Mission sein. Und mein Gebet zu Gott, meine Brüder und Schwestern, ist, daß wir im stande sein mögen, die Dinge, welche sich auf der Erde ereignen, zu verstehen und die Gewißheit in uns haben, daß wir als seine Botschafter und Geschöpfe, was er von uns verlangt, wohlgefällig vor Gott und seinen Dienern ausführen.

Wenn ich zurückblicke und den Charakter der Männer überlege, die ihr Leben dem Reisen und Predigen daheim und in der Welt weihten, dieses große Werk der letzten Tage aufzubauen; der Aposteln, Aeltesten und guten Männern und Frauen, die ihre Missionen vollendet haben und auf die andere Seite des Schleiers gegangen sind, ihre Arbeit fortzusetzen und warten auf die Zeit, daß ihre Körper vom Grabe erstehen werden, so freue ich mich und danke Gott für das Werk, das sie ausgeführt haben. Ich wünsche würdig zu sein, in ihre Gesellschaft zu treten, nachdem ich meine Arbeit im Fleische vollenden werde und würdig die Segnungen zu ererben, welche Gott durch das Evangelium verheißen hat. Dies ist von weit größerem Wert für uns, als alle Reichtümer der Welt zusammen. Sie werden vergehen, während die wahren Reichtümer des Evangeliums ewiglich bleiben werden. Wenn ihr auf die andere Seite des Schleiers treten werdet, ist es natürlich für euch, daß ihr jenem Volke begegnen und mit ihm zu leben wünschet. Um uns ihrer Gesellschaft zu erfreuen, müssen wir arbeiten, Zion aufzubauen und die Liebe Gottes und unserer Mitmenschen beständig in unseren Herzen brennen haben. Der einzige Weg, dieses zu thun, ist die Gebote Gottes zu halten.

Wenn ich über die Macht, die wir gehabt haben, Tempel in diesen Thälern dem Namen des Allerhöchsten Gottes zu bauen und die Vorrechte, die wir haben in jene Tempel einzugehen und das notwendige Werk für unsere eigene Seligkeit, wie auch für die Erlösung unserer Toten auszuführen nachdenke, so erfreue ich mich außerordentlich und fühle, daß wir großartig gesegnet sind. Es ist mein Gebet, daß wir im stande wären, unserer Berufung nachzukommen und den Segnungen des ewigen Lebens würdig zu sein, damit wir gerechtfertigt vor dem Herrn stehen mögen, im Namen Jesu! Amen.

---

## Aphorismen.

Wer des Undanks fähig ist, daß er das empfangene Gute mit Bösem erwidern kann, der ist auch jeden andern Verbrechens fähig.

* * *

Mancher hat mit Lügen,  
Sich so sehr verstiegen,  
Daß er ohne Leiter  
Nicht mehr konnte weiter.

## Blätter aus meinem Tagebuch.

Von Präsident Wilford Woodruff.

Wir beabsichtigen, in diesem Jahrgang des „Stern" das kleine Werk „Blätter aus meinem Tagebuch", von Präsident Woodruff, erscheinen zu lassen, das im Jahre 1882 zum Nutzen der Jugend Zions herausgegeben wurde. Um damit zu beginnen, lassen wir das Vorwort zur zweiten Auflage folgen.

### Vorwort.

Ungefähr 9 Monate sind verflossen, seit die erste Auflage dieses Werkchens veröffentlicht wurde und schon ist die ganze Zahl — über 4000 Exemplare erschöpft, und es ist noch immer Nachfrage für mehr vorhanden. Daher macht es uns großes Vergnügen, die zweite Auflage von „Blätter aus meinem Tagebuch" der öffentlichen Erwägung anzubieten, und wir sind der besten Zuversicht, daß die Jugend, welche es aufnehmen wird, inspiriert werden möchte in ihrem Leben dem Glauben, der Beharrlichkeit und dem Fleiß, welches den Verfasser so auszeichnete, nachzuahmen.

Bruder Woodruff ist ein bedeutungsvoller Mann. Es leben wenige Männer zur gegenwärtigen Zeit, welche den ruhigen und friedlichen Vorkommnissen des Lebens gefolgt haben, die solche interessante und ereignisvolle Erfahrungen gemacht haben wie er. Wenige, wenn es solche giebt, haben in diesem Zeitalter ein werkthätigeres und nützlicheres Leben bewiesen. Gewißlich ist nicht leicht ein Mann zu finden, der genauer war, durch ein halbes Jahrhundert die Ereignisse seiner Laufbahn und die Dinge, welche unter seine Beobachtungen kamen, mit eigener Hand in ein Tagebuch niederzuschreiben. Sein ausgearbeitetes Tagebuch war allezeit eine der hauptsächlichsten Quellen gewesen, aus welcher die Geschichte der Kirche zusammengesetzt wurde. Im Besitze von wundervoller Energie, Entschlossenheit und mächtigem Glauben hat Bruder Woodruff lange Zeit und mit großem Erfolg in der Kirche gewirkt. Er hatte zu jeder Zeit einen entschiedenen Gegenstand im Auge — den Willen des Allmächtigen zu erkennen und ihn zu erfüllen. Keine Selbstverleugnung ist ihm zu groß gewesen, die er für die Fortpflanzung des Reiches Gottes nicht fröhlich ertrug. Keine Arbeit, die von den Heiligen verlangt wurde, war ihm zu beschwerlich mit seinen eigenen Händen auszuführen. Satan, der wußte, für welch eine Macht Bruder Woodruff für Gutes sein würde, wenn es ihm erlaubt wäre zu leben, suchte öfters seinen Untergang herbeizubringen.

Die Abenteuer, Unglücksfälle und Entrinnen mit genauer Not, denen er begegnete, sind kaum dem Bericht vergleichbar, den der frühere Apostel Paulus uns von seinem Leben hinterlassen hatte. Die Macht Gottes hat sich in einer merkwürdigen Weise in der Erhaltung von Bruder Woodruffs Leben kund gethan. In Anbetracht der vielen Knochen, die ihm gebrochen wurden, und der andern körperlichen Verletzungen, die er erhalten hatte, ist es sicherlich ein Wunder, daß er in dem Alter von 75 Jahren (bis zum 1. März 1896 jedoch 89 Jahre) noch solch ein gesunder, wohlerhaltener Mann ist. Gott gebe, daß seine Gesundheit und Nützlichkeit noch viele Jahre fortbleiben möge.

Natürlich enthält dieser Volumen nur ein kleiner Teil der interessanten Erfahrungen von Bruder Woodruffs Leben, doch können sehr viele nützliche Lehren daraus gezogen werden und wir hoffen, daß in der Zukunft wir noch mit weiteren Skizzen seiner Feder beehrt werden. Der Herausgeber.

## Blätter aus meinem Tagebuch.

### I. Kapitel.

Strenge der „blauen Gesetze“ von Connecticut. — Der alte Prophet Mason. — Seine Vision. — Seine Prophezeiung. — Hört das Evangelium und nimmt es an. — Besucht Kirtland und sieht Joseph Smith. — Ein Werk für den alten Propheten.

Für den Nutzen und Vorteil der jungen Heiligen der letzten Tage will ich einige Vorfälle von meinen Erfahrungen erzählen. Ich werde mit einer kurzen Beschreibung von einigen Ereignissen beginnen, die sich in meiner Kindheit und Jugend zugetragen haben.

Die ersten Jahre meines Lebens brachte ich unter dem Einflusse, wie ihn die Geschichte nannte, der blauen Gesetze Connecticuts zu. Wenn sich die Sonne am Samstagabend gesenkt hätte, war es keinem Mann, Knabe oder Kind erlaubt, zu spielen oder irgend eine Arbeit zu verrichten bis am Sonntagabend. Nach dem Untergang der Sonne Sonntagabends jedoch durften die Leute arbeiten, die Kinder hüpfen, jauchzen und spielen wie sie nur wünschten.

Unsere Eltern waren sehr strenge mit uns am Samstagabend und über den ganzen Sonntag; wir mußten überaus stille sitzen und den Prespiterianer Katechismus und gewisse Kapitel aus der Bibel hersagen. Das Volk in Connecticut hielt es zur damaligen Zeit für gottlos, an eine andere Religion zu glauben, oder einer Kirche anzugehören außer der Prespiterianer. Sie glaubten nicht an Propheten, Apostel, noch an Offenbarungen, wie es in den Tagen Jesus der Fall war und wie wir sie jetzt in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage haben.

Es war ein älterer Mann in Connecticut mit dem Namen Robert Mason, der aber nicht glaubte wie das übrige Volk. Er glaubte daß es notwendig sei Propheten, Apostel, Träume, Visionen und Offenbarungen in der Kirche Christi zu haben, nach der Weise wie sie hatten in früheren Tagen; und er glaubte, daß der Herr ein Volk und eine Kirche errichten würde in den letzten Tagen mit Propheten, Aposteln und allen Gaben, Mächten und Segnungen, welche sie in irgend einem Zeitalter der Welt besaß.

Das Volk nannte diesen Mann den alten Propheten Mason. Er kam öfters in meines Vaters Haus als ich ein Knabe war und lehrte mich und meine Brüder jene Grundsätze und ich glaubte ihm. Dieser Prophet betete sehr viel und er hatte Träume und Visionen und der Herr zeigte ihm viele Dinge durch Visionen, welche in den letzten Tagen geschehen sollten.

Ich will hier eine Erscheinung erwähnen, welche er mir das letzte Mal, als ich ihn gesehen hatte, erzählte. Er sagte: „Ich arbeitete auf meinem Felde in der Mitte des Tages, als ich folgende Erscheinung hatte. Ich befand mich in einem dichten Walde von Fruchtbäumen, ich war sehr hungrig und ging einen weiten Weg durch den Obstgarten und suchte Früchte zu essen, aber ich

konnte in dem ganzen Garten keine finden; und ich weinte, weil ich keine Frucht finden konnte. Während ich nachdenkend über den Obstgarten dastand und mich wunderte, warum keine Frucht da war, fingen die Bäume an auf jeder Seite von mir niederzufallen, bis kein einziger Baum im ganzen Obstgarten mehr aufrechtstehend gefunden werden konnte, und während ich mich über die Szene verwunderte, sah ich neue Sprossen hervorkommen aus den Wurzeln der gefallenen Bäume und sie gestalteten sich in junge, geratende Bäume vor meinen Augen, sie bekamen Knospen, blühten und trugen Frucht, bis die Bäume beladen waren von den feinsten Früchten, die ich jemals gesehen hatte und ich freute mich sehr darüber. Ich trat zu einem Baume hin, pflückte meine Hände voll und bewunderte ihre Schönheit, und als ich sie versuchen wollte zu essen, schloß die Erscheinung und ich fand mich selbst auf dem gleichen Platze, wo ich im Anfang dieser Erscheinung war. Nachher kniete ich nieder und betete zu dem Herrn und bat ihn im Namen Jesu Christi, mir die Deutung dieser Erscheinung zu zeigen. Der Herr sagte zu mir: Dies ist die Deutung jener Erscheinung: die großen Bäume jenes Obstgartens vertreten die Generation der Menschen, in welcher du lebst. Es ist keine Kirche Christi oder Reich Gottes auf Erden in deiner Generation. Es ist keine Frucht der Kirche Christi auf Erden. Es giebt kein Mann auf Erden, der von Gott berufen ist, in den Verordnungen des Evangeliums der Seligkeit in dieser Generation zu amtieren. Aber in der nächsten Generation will ich, der Herr, mein Reich und meine Kirche auf Erden errichten und die Früchte des Reiches und der Kirche Christi, die den Propheten, Aposteln und Heiligen jeder Dispensation folgten, sollen wieder in ihrer Fülle auf Erden gefunden werden. Du wirst leben den Tag zu sehen und die Frucht betasten, aber niemals im Fleische davon genießen. Als der alte Prophet seine Erscheinung und ihre Deutung zu erzählen vollendete, sagte er zu mir und mich bei meinem Namen rufend: „Ich werde niemals in meinem Leben von dieser Frucht genießen, aber Sie werden es thun und ein hervorragendes Werkzeug in jenem Reiche werden.“ Dann wandte er sich um und verließ mich; dies waren die letzten Worte, die er zu mir auf dieser Erde sprach.

Dies war ein sehr schlagender Umstand, denn ich hatte viele Stunden und Tage durch die 20 Jahre mit diesem alten Vater Mason zugebracht, aber niemals hatte er vor mir diese Erscheinung erwähnt; jedoch am Anfang dieser letzten Unterhaltung sagte er mir, daß er durch den Geist des Herrn bewogen wurde, sie mir zu erzählen. Er hatte diese Erscheinung ungefähr im Jahre 1800 gehabt und er erzählte sie mir im Jahre 1830, dasselbe Frühjahr, da die Kirche organisiert wurde.

Diese Erscheinung mit seinen andern Belehrungen machte einen tiefen Eindruck auf mich; ich betete sehr oft zu dem Herrn, mich durch seinen Geist zu leiten und mich vorzubereiten für seine Kirche, wenn sie kommen würde.

Im Jahre 1832 verließ ich Connecticut und reiste mit meinem ältesten Bruder nach Oswego County, New York, und im Winter 1833 sah ich zum erstenmal in meinem Leben einen Aeltesten der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage. Er predigte in einem Schulhause nahe wo ich wohnte. Ich besuchte die Versammlung und der Geist des Herrn bezeugte mir, daß, was ich gehört hatte, Wahrheit war. Ich lud den Aeltesten ein, in mein

Haus zu kommen und am folgenden Tage gingen ich und mein Bruder hinunter in das Wasser, um getauft zu werden. Wir waren die ersten zwei Personen, die in Oswego Co., New York, getauft wurden.

Als ich getauft worden war, dachte ich an das, was mir der alte Prophet gesagt hatte. Im Jahre 1834 ging ich nach Kirtland und sah den Propheten Joseph Smith und ging mit ihm und mehr als 200 andern nach dem Zions-Lager hinauf nach Missouri. Als ich das Ende meines Zieles erreichte, so benützte ich die erste Gelegenheit und schrieb einen langen Brief an Vater Mason und erklärte ihm, daß ich die Kirche Christi, von der er mir sagte, gefunden habe. Ich schrieb ihm von ihrer Organisation und von der Hervorbringung des Buches Mormon; ferner, daß die Kirche Propheten, Apostel und alle, die Gaben und Segnungen in sich habe und daß die wahren Früchte des Reiches und der Kirche Christi unter den Heiligen kundgegeben seien, wie der Herr ihm in seiner Erscheinung gezeigt hatte. Er empfing meinen Brief, durchlas ihn vielemal und berührte ihn, wie er die Frucht in seiner Erscheinung berührte, aber da er sehr alt war, starb er bald nachher. Er erlebte es nicht, daß er noch einen Aeltesten sehen konnte, der an ihm die Verordnungen des Evangeliums vollziehen konnte. Ich benützte die erste Gelegenheit, nachdem die Lehre der „Taufe für die Toten“ geoffenbart wurde, um mich für ihn taufen zu lassen. Er war ein guter Mann, ein wahrer Prophet, denn seine Prophezeiungen sind in Erfüllung gegangen.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Das Gebet eines Hirtenknaben.

Ein Hirtenknabe hütete seine Schafe am Sabbat, als der Schall der Kirchenglocke, die das Volk zum Gottesdienst zusammenrief, ihn an der Seite des Hügels erreichte. Als er zusah, wie sich das Volk nach dem Gotteshause begab, erinnerte er sich an seinen Schöpfer und kniete nieder und betete ebenfalls. Ein Herr, der hinter einem Zaun vorbeiging, sah den Knaben und hörte den Laut der Buchstaben des A-B-C schnell nach einander aussprechen. Er wartete bis der Knabe fertig war, dann fragte er ihn, was er mit dem Hersagen des A-B-C gemeint habe. Der Knabe antwortete: „Ich kenne kein Gebet, aber ich dachte, Gott die Buchstaben vorzusagen und er könnte die Worte daraus herstellen.“ (Juv. Inst.)

---

## Angekommen.

Den 15. Dezember 1895 kamen die folgenden Aeltesten von Zion wohlbehalten über Liverpool und Paris in Bern an: Oscar E. Barton von Kaysville; Wm. C. Cotterell von Farmington, Utah. Zwei Tage später trafen auch die Aeltesten Elijah A. Larkin von Ogden und John F. Howard von der Salzseestadt, Utah, in Bern ein. Die erstgenannten Brüder waren für die türkische Mission bestimmt, aber wegen den dort sich befindenden Unruhen und Metzeleien sind sie von Präsident Lund vorderhand für diese Mission angewiesen worden. Von diesen Brüdern werden zwei die französische und zwei die deutsche Sprache erlernen; sie sind bereits in ihre Arbeitsfelder der französischen Schweiz und nach Deutschland abgereist.

---

# Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

## Neujahrsgedanken.

Die Zeit eilt schnell und unwiederbringlich dahin. Monate und Jahre eilen in das Meer der Vergangenheit, daran wird man besonders bei einem Jahreswechsel erinnert. Schon wieder stehen wir an der Schwelle eines neuen Jahres. Ein Jahr ist ein Blatt in unserer Lebensgeschichte, und beim Uebertritt vom alten in das neue legen wir eine Seite über.

Lasset uns in stiller Betrachtung die vollgeschriebene Seite sorgfältig ein paar Mal überlesen und uns fragen, was haben wir in dem verflossenen Jahre Gutes gethan, sind wir auf dem Pfade des Lebens vorwärts geschritten und inwiefern sind wir den guten Entschlüssen, die wir im Anfang des Jahres gefaßt haben, nachgekommen? Wir mögen vielleicht unsere Handlungen vergessen und teilweise mit leichtfertigem Herzen ein neues Jahr betreten, doch eins bleibt sicher, daß früher oder später der Bericht, den wir gemacht haben, vor Gott unserm Schöpfer erinnert wird, denn mit Recht sagt der Dichter:

Engel verzeichnen im Buche des Lebens
All deine Thaten, darum thu was ist recht!

Haben wir uns aber in dem vergangenen Jahr als Heilige der letzten Tage bestrebt unser bestes zu thun und uns nicht blos mit leeren Vorsätzen begnügen lassen, dann ist mit Recht unser Herz bei einem andern Jahreswechsel froh und glücklich gestimmt und die Nachklänge der Weihnacht sind wohl auch noch nicht verstummt, wann jedes Herz mit Freude und Wohlwollen gegen Gott und seine Mitmenschen erfüllt war, denn aus den Hütten der Armen wie aus den Palästen der Reichen sah man die Spuren der Liebe Gottes, der die Welt also liebte, daß Er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. In dieser Zeit ergossen sich die Herzen der Menschen in Liebe zu einander und die Seele atmete den Einfluß der göttlichen Liebe. Mit diesen Gefühlen beseelt sollen wir über die Schwellen des neuen Jahres treten, und es wird uns gelingen das neue Blatt im Lebensbuche ohne viele Flecken rein zu erhalten. Als Heilige der letzten Tage haben wir Ursache über alle unsere Mitmenschen dankbar zu Gott unserm Schöpfer zu sein, denn wir sind bevorrechtet vor vielen unserer Mitmenschen, und wenn wir auch nach menschlichen Anschauungen arm und verlassen sind, so haben wir in uns das Bewußtsein, daß unsere Namen im Buche des Lebens eingeschrieben sind, und wir dürfen auch fernerhin Gott unsere Sorgen und Angelegenheiten anvertrauen und sind vor unserm Vater im Himmel nicht vergessen. Auch gegen alle unsere Mitmenschen und insbesondere unsern Glaubensgenossen sollten wir mit Glück- und Segenswünschen beim Eintritt

in ein neues Jahr erfüllt sein und keine harten Gefühle mit hinüber nehmen, wohl aber suchen stets mit dem Geist des Evangeliums beseelt zu sein, unter dessen Einfluß man gerne vergiebt. Laßt uns im neuen Jahr 1896 probieren Schritt mit dem Reiche Gottes zu halten, denn sein Reich wächst und die Zwecke Gottes werden erfüllt und die Erscheinung Jesu Christi tritt immer näher heran und die warnende Stimme des Propheten und der Apostel des Herrn tönt immer deutlicher in unsere Herzen hinein. Die Aeltesten der Kirche Jesu Christi sind noch immer unter den Nationen der Erde, und von ihnen kann man sagen: „Gesegnet sind die Füße der Boten, die da Frieden verkünden, gutes predigen und sagen zu Zion: „Gott ist König." Mögen wir sie in unsern Hütten aufnehmen, denn sie sind die besten Gäste, die wir beherbergen können, und wenn wir ihre Ratschläge befolgen, so wird das kommende Jahr auch wieder zu einem Jahr des Segens und Glückes für uns sein, und wir können in der That erfahren, daß sie Friedensboten sind und unsere Seligkeit im Auge haben. Laßt uns auch im neuen Jahre freigebig gegen unsern Herrn sein, indem wir treu unsern Zehnten entrichten und unsere Opfer für die Armen nicht vergessen; auch wollen wir nicht unterlassen durch unsere Subscription den lieben „Stern" als unsern Hausfreund zu unterstützen. Auf diese Weise können wir alle, wenn mit vereinigten Kräften, das Evangelium Gottes in diesen friedlichen Thälern der Schweiz und Deutschland verbreiten und an der Erlösung unserer Mitmenschen arbeiten. J. S.

---

## Deutsche Konferenz-Versammlung,

abgehalten in der Social Hall, Salt Lake City, am Sonntag, den 6. Oktober 1895, nachmittags 5 Uhr.

Gesang: „O Herr laß deinen Geist beständig auf uns ruhn."

Gebet: Gesprochen vom Aeltesten Carl C. Schramm aus Payson.

Der Männerchor sang: „Laßt freudig frohe Lieder schallen."

Aeltester H. Eyring, von der Präsidentschaft der mexikanischen Mission, berichtete kurz über den Zustand jenes Landes und sprach über die Ratsamkeit des Dorthinziehens für deutsche Heiligen.

Aeltester J. J. Schärrer aus Payson drückte seine Freude aus über die Gelegenheit, so viele Heilige von den verschiedenen Teilen Zions zu begrüßen und den Geist der Herzlichkeit und der brüderlichen Liebe so allgemein zu finden. Während eines Berichtes über den Zustand der deutschen Heiligen seiner Gegend, legte er besonders Gewicht darauf, daß diejenigen, die es redlich meinen, wenn sie hierherkommen, sich mit der Zeit immer mehr „zu Haus" fühlen und sich besser zurecht finden, als es anfänglich der Fall sein kann. Die praktischen Lehren und Räte, die während der Konferenz gegeben wurden, seien uns in sich selbst eine Versicherung, daß die Leiter und Führer des Volkes Gottes die wahre Weisheit besitzen.

Aeltester Karl G. Maeser, erwähnte die Worte des Präsidenten Geo. Q. Cannon, in denen er sagte, daß die wahren Heiligen lieber ihr Leben dahingäben, als den Bund brechen, den sie mit Gott gemacht haben — und

setzte hinzu: Alles was wir thun, sollen wir so zu thun suchen, wie es im Himmel gethan wird, in demselben Geiste, in dem es dort gethan wird. Wir sollten uns darin üben, um einst bereit zu sein, in die Gesellschaft der Himmlischen einzutreten. Mit vielem Ernste sollten wir dahin arbeiten und weislich auf die Zeit schauen, wenn wir von hinnen gerufen werden. Ueberall, nicht nur im Missionsfelde, können wir dem Herrn dienen.

Aeltester J. U. Stucki brachte Erinnerungsbilder aus seinem Gedächtnis, die 35 Jahre zurückdeuten zur Zeit, als er selbst mit den Aeltesten Karl G. Mäser, H. Eyring, F. Theurer, H. Reiser und anderen hier anlangte und erzählte, wie sie zur Zeit ihrer Ankunft und später in verschiedene Arbeitsfelder und entlegene Teile dieses Landes berufen wurden, um das Land anzusiedeln. Auch von den Erfahrungen, die jener Pionnierzeit eigen waren, gab er manches Interessante in heiterer und lehrreicher Weise zum Besten. Er ermahnte die Heiligen, sich womöglich eine eigene Heimat, ein Erbteil in Zion zu erwerben. Die Zeit werde kommen, wenn die Gerechten das Erdreich besitzen und die Heiligen dürfen jetzt schon mit solchem Geiste auf ihre Heimaten blicken. Palestina ernähre zur gegenwärtigen Zeit nur soviele tausend Einwohner, wie es seinerzeit Millionen erhalten, — an Gottes Segen ist alles gelegen — und der Segen des Herrn wird dem Fleiße seiner Kinder sicherlich folgen. Wies auf den Gehorsam zum Rat der Priesterschaft als den wahren Weg zu diesem Segen, leiblich und geistlich.

Bischof F. Theurer von Providenze erzählte, wie das Land, wo er sich niederließ, von Gott gesegnet wurde. Es sei der Wille des Herrn, daß alle die hierherkommen, besonders junge Leute und Familienväter, sich womöglich eine eigene Heimat gründen. Bei den Mormonen hieße es, wie es im Schweizer-Dialekt geschrieben steht: „Use ihr Buebe, dä Atti häts Hüsli verchauft“. — Alles, was den Heiligen gelehrt wurde während dieser Konferenz, sollte ihnen Freude machen, es zur Ausführung zu bringen.

Bischof Theodor Brändli sprach von dem engen Zusammenhang der geistlichen und zeitlichen Interessen der Heiligen. Der Prophet Brigham Young und die Pionniere, als sie vor über 58 Jahren diese Wüste betraten, wußten, daß es das auserkorene Land des Herrn ist und so sollten die Heiligen auch heutzutage wissen, trotz den vielleicht verschiedenen Erwartungen, die wir hatten. Der Sprecher erzählte seine erste Erfahrung im Lande Zion, die prüfenden Umstände und die große Mühe und Opfer, verbunden mit drei schnell nacheinander folgenden Missionen, die er zu erfüllen berufen ward. Bezeugte, wie der Herr das Werk der Heiligen leiblich und geistlich segnet. Jehovas Arm ist nicht verkürzet und die Heiligen sollten Mut fassen und treu fortfahren, dem Herrn zu dienen bis ans Ende.

Aeltester E. Schönfeld betonte die Thatsache, daß das Werk der letzten Tage in allen Branchen mit Riesenschritten vorwärtsschreite und leitete seine Ansprache auf die Notwendigkeit, den Nutzen einer Zeitung, zu dem sich der Salt Lake City Beobachter dem deutschen Publikum in Zion und der Welt empfehle. Um mit dem Zeitgeist Schritt zu halten, sollten unter den deutschen Heiligen dieser Regionen gewisse Pläne und Organisationen entworfen und gegründet werden, zu deren Besprechung ein aufgewecktes Organ sich eigne, welches dann auch financiell unterstützt werden solle.

Präsident Arnold H. Schultheß, der den Vorsitz führte, dankte den Anwesenden für das erwiesene Interesse und den willigen Schwestern, die den Saal so geschmackvoll dekorierten. Er ermahnte alle, nicht nur Hörer, sondern auch Thäter des Wortes zu sein und sich ernstlich mit der Priesterschaft über alle Dinge zu beraten, worüber ihnen der Wille des Herrn nach Gebet und demütigem Suchen nicht klar und deutlich erkennbar ist. — Obwohl der geräumige Saal überfüllt sei und viele deshalb keinen Zutritt finden konnten, so lade er dennoch alle deutsch sprechenden Heiligen zu späteren Konferenz-Versammlungen ein und es soll Platz für alle bereit sein.

Nach Bekanntmachung mehrerer Notizen wurde der Chorgesang „Preis und Anbetung“ in ergreifender Weise vorgetragen und Aeltester Surke von Soda Springs sprach das Schlußgebet. Rich. T. Haag, Berichterstatter.

## Der Engel des Herrn war da!

Eines Tages anfangs März 1880, als ich die Heiligen von West-Sjaelland in der Kopenhagen-Konferenz in ihren Versammlungen und ihren Heimaten besuchte, gieng ich nach einem kleinen Dorfe, Salttofte genannt. Hier wurde mir die große Freude zu teil, eine Familie in die Kirche Jesu Christi zu taufen.

Am nächsten Morgen besuchte ich eine Schwester Madson und ihre Tochter. Herr Madson war nicht ein Mitglied unserer Kirche, sondern ein bitterer Feind, und seine Gattin und Tochter waren von ihm sehr oft übel behandelt worden, in so einem Grade, daß ihr Leben beständig in Gefahr stand. Schwester Madson war sehr krank, aber sie durfte es nicht wagen die Brüder zu rufen, um sich mit dem heiligen Oel salben zu lassen, in der Furcht, ihr Gatte würde ihnen nicht erlauben in das Haus zu kommen, oder ihnen gar Schaden zuführen.

Ich gieng die Heiligen zu sehen, sie zu trösten und aufzumuntern in den Dingen Gottes, damit ein besserer Geist in ihren Herzen walten möchte. Herr Madson war zu dieser Zeit abwesend, aber wurde jede Minute zurückerwartet. Unsere Schwester und ihre Tochter zitterten vor Furcht, daß er kommen möchte, während ich noch im Hause war, aber ich fühlte, daß keine Macht uns schaden könnte, deshalb sagte ich zu den Schwestern guten Mutes zu sein. Nachdem wir uns einige Zeit unterhalten hatten, fragte mich Schwester Madson, die sehr krank war, ihr die Hände aufzulegen. Ich versprach es ihr zu thun; dann nahm ich das geheiligte Oel und salbte ihr Haupt, dann legte ich meine Hände auf ihr Haupt, um die Salbung zu bestätigen, denn ich fühlte, daß eine ungesehene Macht meinen Mund schloß. Nach einigen Minuten gieng ein dunkler Schatten beim Fenster vorbei. So bald dies vorbei war, wurde meine Zunge wieder gelöst und ich bestätigte die Segnung der Gesundheit und gebot der Krankheit zu fliehen und nicht mehr diese Schwester zu belästigen. Nach einem kurzen Aufenthalt verließ ich sie, Gott bittend mit ihr zu sein.

Als ich den nächsten Tag in einem andern Teile des Landes reiste, begegnete ich Herrn Madson auf der Landstraße. Er schien sehr freundlich gegen mich zu sein und erzählte mir, was sich während meinem Besuch in seinem Hause zugetragen hat. Als er heim kam, erfuhr er, daß ich im Hause war, und er schwur mit einem großen Eide, daß ich sollte aus dem Hause gethan werden. Er gieng in einen kleinen Holzbehälter, wo er sich versteckte, konnte aber niche lange dort bleiben, dann begab er sich zur Thüre des Holzbehälters. Er hörte meine Stimme und wußte, daß ich seine kranke Gattin mit Oel salbte. Dann suchte der Satan ihn einzunehmen und eilte zum Hause mich hinauszuwerfen; aber als er zur Thüre kam, wurde er von einer unsichtbaren Macht ergriffen und hörte eine Stimme, die sagte: „Thue diesem Manne nichts zu leide, welcher in deinem Hause ist, noch deiner Familie.“ Er wurde zu dieser Zeit machtlos gemacht, deshalb schlich er sich bei dem Fenster vorbei, und es war sein Schatten, den ich vorübergehen sah, als mein Mund geschlossen wurden. Dann zog er sich wieder in das Holzhaus zurück und kam nicht heraus bis ich fort war.

Nun lernte ich durch das Zeugnis dieses Mannes die Ursache kennen, warum mein Mund geschlossen wurde und daß er wieder geöffnet wurde, daß ich die Pflicht zu unserer kranken Schwester ausführen konnte. Der Engel des Herrn war da mich zu beschützen, darum fühlte ich die Versicherung, daß keine Macht uns etwas schaden könnte, während ich in ihrem Hause war. Es war ein anderes Zeugnis für mich, daß dies Gottes Werk ist und daß Er wiederum sein Priestertum auf die Erde geoffenbaret hat.

Ich möchte zu jedem Leser sagen, lebt so, daß ihr Einfluß mit Gott eurem himmlichen Vater habt und ihr in allen euren Unternehmungen des Lebens den Beistand Gottes beanspruchen könnt. Juv. Inst.

---

## Aus Montana.

Butte City, Montana, U. S. A., 10. Nov. 1895.

Präsident G. C. Naegle, Bern, Schweiz.

Lieber Bruder!

Wollen Sie so freundlich sein und nachstehende Zeilen im „Stern“ veröffentlichen und mir den „Stern“ für ein Jahr hieher senden, P. O., Butte, Mont. U. S. A.?

Im Winter 1880/81 schaffte ich mit andern Brüdern an der Eisenbahn, die von Dillon nach Butte gebaut wurde. Der Lohn war gut und da in Utah mehr Arbeiter waren als Arbeit, waren wir alle froh, in Montana beständige Winterarbeit zu erhalten. Im April 1881 erhielt ich einen Brief, in welchem stand, daß es in der Schweiz heiße, ich sei abgefallen und aus Zion fort; daraus sehe man, daß etwas nicht recht sei. Um dies falsche Gerücht zu unterdrücken gieng ich sofort nach Utah zurück und arbeitete den ganzen Sommer als Holzhauer. Im September, bei einem Waldbrande, verbrannte die Sägemühle, mehrere Millionen Fuß stehendes Holz und auch

meine Saglogs; für die ganze Sommerarbeit erhielt ich 50 Dollars aus den verkohlten Resten. Ich finde es unnötig über meine seitherigen Schicksale zu berichten; ein Trost ist, daß man einst vom rechten Richter gerichtet wird, nicht nach unsern Erfolgen, sondern nach unsern Motiven. Ich bin wieder in Montana und habe wieder zwei Kontrakte, einen für neun Monate, den andern für ein Jahr. Einer der zwölf Apostel weiß wo ich bin und was ich hier thue; von Zeit zu Zeit wird ihm Bericht gegeben.

Mein Zeugnis von Prophet Joseph Smiths göttlicher Sendung habe ich noch immer, und ich sehe jedes Jahr seine und die Prophezeiungen aus dem Buche Mormon in Erfüllung gehen, besonders jene im Buche Nephi: „In der letzten Zeit, nachdem sie meinen Propheten nicht hören wollen, will ich, der Herr, ihnen geben einen Geist des tiefen Schlafes u. s. w.

Unter den Folgen des blinden amerikanischen Parteitreibens leidet auch das Volk in Zion; das Volk ist eben auch unter amerikanischen Gesetzen; und mancher treuherzige, aber nicht weitsichtige Bruder fühlt die Kirche zu tadeln für Dinge, für die sie nichts kann. Unlängst hörte ich hier in Butte an einer Massenversammlung einen politischen Redner die Gesetze der Schweiz preisen und zur Nachahmung empfehlen, Initiative, Referendum, Schul-, Bank-, Betreibungs-, Armen- und Haftpflichtgesetze. Aber Nordamerika hat unschuldiges Blut gesäet und wird (die Anzeichen mehren sich drohend) Sturm und Unheil ernten. Wenn unser Volk die Warnungen Präsident Woodruffs und der Apostel beachtet hätte in betreff von Einfachheit, Heimindustrie und des „Nichtschuldenmachens“, so wäre mancher besser gestellt. Ich mag heute nicht schreiben über den Kampf zwischen Kapital und Arbeit in den Vereinigten Staaten, oder über den Wucher, oder die Spekulation, oder die Zeitungskriege über die politischen Grundideen, oder über die krassen Gegensätze zwischen Kompetition oder Kooperation, oder über den Unterschied zwischen dem amerikanischen Schulsystem, das mit hochbesoldeten Professoren dem Kapital neue Verteidiger aufzieht, und dem echten Erziehungsprinzip Pestalozzis, das mit alles-umfassender Liebe jeden erziehen will zu einem selbständigen, sittlichen (im Sinne Kants) Weltbürger. Ich will bloß durch diese Notiz meinen Brüdern mitteilen, daß ich diese 19 Jahre noch nie an der Wahrheit des Evangeliums gezweifelt habe und auch heute noch davon überzeugt bin.

Achtungungsvoll grüßend Ihr Bruder

Jakob Spori.

---

## Auszug von Korrespondenzen.

Werte Brüder und Schwestern!

Schon lange fühlte ich einen leisen Trieb in meinem Herzen mein Zeugnis zu offenbaren, und weil ich jetzt so einsam bin, will ich versuchen es zu thun, denn es heißt in der Schrift: „Man nimmt nicht einen Leuchter und stellt ihn unter einen Scheffel, sondern auf einen Tisch, damit er leuchtet allen, die im Hause sind. So wünsche auch ich damit manchem einen Segen zu sein. Ich war nur ein junges Mädchen, als ich das Evangelium zum

erstenmal hörte, aber es gieng mir zu Herzen und ich fand mich daheim; ich war damals etwa 6 Monate krank und hatte dabei so lange Zeit, ich suchte nach etwas, das ich nicht kannte. Ich fand nirgends Freude, weder daheim, noch bei meinen Freunden, noch anderswo; wenn ich Musik hörte, wurde es mir bange und fürchtete daran zu unterliegen. Doch als ich das Evangelium hörte, fand ich Ruhe und Frieden. Obwohl bang und lebenssatt, wie ich mich fühlte, entschloß ich mich taufen zu lassen, in der Hoffnung von meiner Krankheit zu genesen und mein Suchen zu stillen. Meine Eltern bedauerten meinen Zustand, aber zu meinem großen Glück und zur Freude meiner Eltern und Freunde fand ich, was ich suchte. Als ich zurück vom Wasser kam, o wie glücklich fühlte ich mich, wie leicht wandelte ich heim, als ob ich fliegen könnte; dieses Glück und diese Freude ist mir auch geblieben zur Verwunderung aller, die mich kannten, und seither habe ich noch öfters die Kraft Gottes, die darin lag, empfunden. Ich habe mich seither noch an manchem harten Stein gestoßen, aber der Frieden, den ich damals erhalten, hat mich bis heute aufrecht erhalten, trotz meiner Schwachheit an Körper und Geist. O mag Gott im Himmel mir Kraft verleihen mein ganzes Leben Ihm, dem Allerhöchsten, zu weihen und Ihm durch Leben und Wandel dankbar zu sein. Amen.

Was ist schöner denn auf dieser Erde
Als eine Jüng'rin Jesu Christi sein?
Laß mich, Gott, auch eine werden,
Gib, o Vater, das Vollbringen fein!

Midway (Utah), im November 1895.

Eure Schwester A. St. Haueter.

---

## Kurze Mitteilungen.

— Oesterreich-Ungarn. In Jesztreb, ungar. Comitat Saros, wütete ein furchtbarer Brand. 204 Häuser, mehr als 500 Nebengebäude und sämtliche Getreide- und Futtervorräte wurden eingeäschert. Mehrere Menschen sind umgekommen. Das Elend ist groß.

— Brasilien. Der Kapitän eines von Rio de Janeiro in Galveston eingetroffenen Dampfers meldet, daß die Blattern in der brasilianischen Hauptstadt entsetzlich wüten. Täglich sterben 150 Personen an der heimtückischen Krankheit, die sich immer noch mehr ausbreitet. Die Bewohner hat ein panikartiger Schrecken ergriffen.

— Lang gefreit hat ein Schweizerpaar in den Vereinigten Staaten. Friedrich Gasser, 80 Jahre alt, und Emilie Gasser, 72 Jahre alt, wurden letzter Tage in Valparaiso, Ing., in die Fesseln der Ehe geschmiedet. Sie liebten sich schon seit frühester Jugendzeit; es hat sich aber bis dahin immer nicht geben mögen, daß sie zusammen kamen. So 60 Jährchen Bräutigam zu sein ist auch ein Vergnügen.

— Das Bißchen Menschheit. Es giebt auf unserm Planeten 1,480,000,000 menschliche Wesen Diese 1480 Millionen haben Platz auf einem Raum von nicht mehr als fünf Quadratmeilen. Dabei würde auf jede einzelne

Person noch ein Raum von einem Quadratmeter kommen, Platz genug zum bequem Stehen. Ein einigermaßen geübter Radfahrer könnte um die Menschheit, wenn sie so in Reih und Glied stände, in etwa drei bis vier Stunden herumkommen, er hätte ja nur einen Weg von zwanzig Meilen zurückzulegen.

— Türkei. Der Aufruf, welchen die Armenier in Konstantinopel erlassen und auf indirektem Wege ins Ausland geschickt haben, ist dem Reuterschen Bureau mitgeteilt worden. Er lautet: „Armenien liegt in den letzten Zügen. Das Ausrottungswerk dauert fort; 100,000 Armenier sind jetzt niedergemetzelt worden; 500,000 leben noch und haben sich in die Wälder und in die Berge geflüchtet, wo sie von Kräutern und Wurzeln ihr Leben fristen. Hunger und Kälte haben unter den Flüchtigen arg aufgeräumt. Im Namen der Menschlichkeit und des Christentums rettet uns.“

---

## Beim Jahreswechsel!

Ein neues Jahr ist angefangen:
Laß es ein Jahr der Gnade sein!
Ein jeder blicket voll Verlangen
In diese künft'ge Zeit hinein.
Laß jeden finden und erfahren,
Was seiner Seele dient und frommt,
Und schaffe, daß in allen Jahren
Dein Reich uns immer näher kommt!

Die Tage fliehn und tauchen nieder,
Die Jahre schwinden, wie ein Rauch
Du sprichst: Ihr Menschen kommet wieder!
Und nimmst sie weg mit einem Hauch.
Du führst heraus die Zahl der Sterne,
Vor dir ist alles Fleisch wie Heu
Was du gebeutst, das kommt von ferne
Und deine Hand macht alles neu.

O laß auch uns ein Neues hören
In dieser neuen Gnadenzeit,
Ein Neues aus des Himmels Chören,
Ein Neues aus der Ewigkeit,
Ein neues Wort von alter Treue
Die täglich neu die Hand uns beut
Ein Wort, das unser Herz erfreue
So oft es seine Kraft erneut!

Hilf, Gott mit deinem Gnadengeiste
Daß dieses angefang'ne Jahr
In deinem Reich ein Beff'res leiste,
Als der Gewinn des alten war!
Erwecke du den Trieb der Seelen
Der ein erneutes Herz begehrt,
Und laß es nicht an Früchten fehlen
Wenn sich der alte Mensch bekehrt!

Laß Trost und Frieden neu verkünden
Den Herzen, die zerschlagen sind!
Zerbrich das Joch der alten Sünden
Und rette das verirrte Kind!
Vergib uns, Herr, was wir bereuen
Und lege du den bessern Grund
Auf dem wir Tag für Tag erneuen
Den festgeschloss'nen Gnadenbund!

(Ausgewählt.)

---

### Inhalt:



Druck von Steiger & Cie., Bern, Thunstraße 6.